

## **Interview mit Akademiedirektor Dr. Fritz Erich Anhelm zum Deutsch-Ägyptischen Dialog**

### **Herr Anhelm, was macht die Evangelische Akademie Loccum in Ägypten?**

Sie führt einen Dialog mit Vertreterinnen und Vertretern von Universitäten, Parlament und Regierung, Menschenrechtsorganisationen, der Al Azhar Moschee, des Journalismus, mit Muslimen und koptischen Christen ... und das nun schon zum sechsten Mal im Wechsel zwischen Loccum und Berlin einer-, und Kairo und Alexandria andererseits.

### **Worüber wird diskutiert?**

Grundthema ist die Rolle von Religionen in der Gesellschaft und gegenüber dem Staat. Wie können die Religionen zu friedlicheren und gerechteren Entwicklungen und vor allem zu gewaltfreien in Ägypten und Deutschland und in den arabisch-europäischen Beziehungen beitragen? Dieses Mal ging es um Staatsbürgerschaft und Zivilgesellschaft. Sie können auch sagen: um Integration und Zusammenhalt in beiden Gesellschaften und um Demokratie.

### **Und wer ist von deutscher Seite dabei?**

Unsere Delegation bestand aus 25 Personen, darunter Ernst Gottfried Mahrenholz, Rolf Wernstedt, Martin Affolderbach von der Evangelischen Kirche in Deutschland, ebenso der Islambeauftragte unserer Landeskirche, Christoph Dahling-Sander und Hans Christian Brandy vom Landeskirchenamt sowie Tim Kuschnerus vom Evangelischen Entwicklungsdienst. Universitäten sind vertreten und Journalisten, auch Muslime. Auf ägyptischer Seite nahmen an der letzten Begegnung in Kairo insgesamt etwa 150 Personen teil, etwa 50 an der Tagung in Alexandria. Wir trafen den ägyptischen Religionsminister Zakzouk und den Gouverneur von Alexandria, davor schon den höchsten geistlichen Repräsentanten der Sunniten, Großscheich Tantawi. Die deutsche Botschaft und das Goethe-Institut in Kairo sind beteiligt. Und die ägyptischen Medien schenkten uns große Aufmerksamkeit, sechs Fernsehkanäle, einschließlich Al Jasira, übertrugen die Gespräche, acht Tageszeitungen berichteten.

### **Wie erklären Sie sich diese große Aufmerksamkeit?**

Ich denke, dass das Interesse an Europa und speziell Deutschland in Ägypten ungleich größer ist als umgekehrt. Das hat historische Gründe, aber auch sehr aktuelle. Die ägyptische Gesellschaft ist in einer Phase der Neuorientierung. Demokratisierung und Öffnung für Modernisierungen streiten mit traditionalistischen religiös-politischen Einflüssen. Denken Sie nur an die 88 Abgeordneten der Muslim-Bruderschaft im ägyptischen Parlament. Hier entscheidet sich, welcher Weg in die Zukunft eingeschlagen wird. Das kann uns in Europa nicht gleichgültig sein.

### **Was kann da solch ein Dialog zur Klärung beitragen?**

Da bin ich sehr vorsichtig. Wir sollten den Dialog nicht überschätzen. Er kann zur Aufklärung unserer unterschiedlichen Sichtweisen und Deutungen politischer Entwicklungen beitragen. Wir haben ja kein offizielles politisches Mandat. Aber der Austausch darüber, wie Menschen in Ägypten und Deutschland den säkularen Staat oder die Rolle der Religionen für den Zusammenhalt der Gesellschaft, das Verhältnis von Christen und Muslimen, die Verwirklichung der Menschenrechte, die Anwendung von Gewalt beurteilen, ist eben nicht zu unterschätzen. Wir hatten

lange damit zu kämpfen, dass nicht nur Positionen gegeneinander gesetzt wurden, sondern auch die Wahrheit im Argument des Anderen gesehen werden kann. Jetzt ist so viel Vertrauen gewachsen, dass kritische Fragen nicht gleich als Angriff wahrgenommen werden und Selbstkritisches Raum hat, nicht nur Verteidigung um jeden Preis.

**Die Zahl der Kopten, also der christlichen Bevölkerung in Ägypten wird auf etwa 15 bis 20 Prozent geschätzt. Spielen sie in dem Dialog eine besondere Rolle?**

Unser Partner ist die Christlich-koptische Organisation für Soziale Dienste (CEOSS), eine Einrichtung der Evangelischen Kirchen in Ägypten, in der 150 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und viele Ehrenamtliche Entwicklungsprojekte betreiben. Die richten sich auch an die muslimische Mehrheitsbevölkerung und sind hoch anerkannt. Teil dieser Arbeit ist ein innerägyptischer und der internationale kulturelle und religiöse Dialog. Dabei fühlen sich die Kopten nicht als Minderheit. Sie sind ja die Ägypter, die vor der arabischen Mehrheitsbevölkerung da waren. Spannungen gibt es weniger mit dem Staat, sondern mehr mit dem radikaleren Teil der Moslembruderschaften.

**Sicher werden Sie öfter nach den Ergebnissen eines solchen Dialoges gefragt. Lässt sich darüber etwas sagen?**

Ergebnisse eines Dialoges sind ja zuerst im Gelingen des gegenseitigen Verstehens zu suchen. Wir sind uns einig – so konnte ich am Ende unserer Tagung unwidersprochen feststellen – in der Ablehnung von Gewalt in unseren Gesellschaften und den internationalen Beziehungen und darin, dass weder die religiösen Institutionen des Islam noch des Christentums Gewalt befürworten dürfen. Aber wenn es um konkrete Gewaltsituationen, etwa in Palästina und Israel oder im Irak geht, differieren die Meinungen durchaus. Da kommen dann ganz andere Kriterien ins Spiel, Loyalitäten, Gerechtigkeitsvorstellungen, doppelte Standards, Macht und Ohnmachtsgefühle. Hier gerät der Dialog an Grenzen, die benannt und aufgeklärt werden müssen. Konkret haben wir uns jetzt darauf verständigt, eine zweite Ebene zu realisieren, Begegnungen zwischen jüngeren Menschen aus Hochschulen, Journalismus, Religionsgemeinschaften und Politik, sog. Young Leaders.

**Eine letzte Frage: Wie wird denn das Ganze finanziert?**

Einen großen Teil tragen die Teilnehmenden selbst. Darüber hinaus hilft uns auf sehr dankenswerter Weise das Auswärtige Amt in Berlin.